

Schwerpunkt Themen

Basale Stimulation nach Andreas Fröhlich

Einleitung

Unter Basaler Stimulation versteht man die Aktivierung der Wahrnehmungsbereiche und Anregung primärer Körper- und Bewegungserfahrungen sowie das Angebot zur Herausbildung einer individuellen non-verbalen Kommunikation bei Menschen, deren Eigenaktivität aufgrund ihrer mangelnden Bewegungsfähigkeit eingeschränkt ist und deren Fähigkeit zur Wahrnehmung und Kommunikation erheblich beeinträchtigt ist (Wiki, 2012).

Umsetzung

Mit einfachsten Mitteln wird durch die Basale Stimulation versucht, Kontakt zu Menschen mit einer Beeinträchtigung aufzunehmen, um ihnen den Zugang zu ihrer Umgebung und ihren Mitmenschen zu ermöglichen und Lebensqualität zu erleben. Über das Anbieten von strukturierten Reizen (angemessene Qualität und Quantität) werden sie gezielt darin unterstützt, ihre eigene Wahrnehmungsfähigkeit auszudifferenzieren. Unsere Aufgabe ist es durch ressourcenorientierte Angebote Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Diese sollen Reizerfahrungen ermöglichen, die sich Menschen mit einer Beeinträchtigung meist nicht selber holen können. Die ermöglichten Reizerfahrungen stimulieren das Gehirn und regen dazu an, neue Wahrnehmungs- und Reaktionsmöglichkeiten aufzubauen. D.h. sie bieten dem Menschen mit einer Beeinträchtigung die Chance sich und seine Umwelt zu erleben und sich weiter zu entwickeln.

Ziele der Basalen Stimulation

In der Basalen Stimulation geht es darum Menschen zu fördern, deren Wahrnehmung, Motorik, Kommunikation und Sozialverhalten von Geburt her eingeschränkt sind (Fröhlich, 2003). *Es geht um Themen die in den ersten Monaten unseres Lebens auch bei uns selbst einmal im Mittelpunkt gestanden haben.*

Im Grundlagenpapier Basale Stimulation ist das Konzept sowie deren Umsetzung mit den Klienten ausführlicher und vertiefter beschrieben.



Snoezelen

Einleitung

Über das Snoezelen werden bei Menschen mit leichten und schweren Beeinträchtigungen die sensitive Wahrnehmung verbessert und zugleich dient das Angebot zur Entspannung.

Der Begriff "Snoezelen" ist ein Kunstwort, kommt aus dem Niederländischen und besteht aus zwei Worten:

1. "Snuffelen" schnüffeln = tun was man will und
2. "Doezelen" dösen = entspannen

Angebot

"Snoezelen" findet im speziell ausgestatteten Raum mit bequemen Liegeflächen, unterschiedlichen Lichtquellen und Projektoren statt.

Rahmenbedingung ist, für die Klienten eine stimmungsvolle Atmosphäre mit ausgewählter Entspannungsmusik und wohlriechenden Düften zu schaffen. Snoezelen soll Wohlbefinden erzeugen. Reizüberflutete oder Klienten in Angstzuständen werden während des Angebotes ruhiger und entspannter. Sie fühlen sich in dieser stimmungsvollen Atmosphäre geborgen und sicher. Zudem können sie soziale Kontakte zu anderen Klienten pflegen.



Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation

(Englisch: Augmentative and Alternative Communication = AAC)

Einleitung

Es gibt Menschen, die aufgrund von angeborenen oder erworbenen Schädigungen Beeinträchtigungen in der Kommunikation und sprachlichen Verständigung mit ihrer Umwelt erfahren. Einige von ihnen haben umfassende Beeinträchtigungen in vielen Entwicklungsbereichen, während andere in ihrer Kommunikation mit fremden Personen beeinträchtigt sind und von vertrauten Personen durchaus verstanden werden. Für alle aber gilt, dass die Teilhabe an der Gesellschaft und ein selbstbestimmtes Leben in erheblichem Maß eingeschränkt sein können. Durch den Einsatz von Unterstützter Kommunikation können diese Menschen eine Verbesserung ihrer Verständigung erreichen.

Unterstützte Kommunikation (UK) ergänzt, unterstützt, verbessert oder ersetzt die individuelle Art zu kommunizieren.

Umsetzung

In der Stiftung Weidli Stans leben und arbeiten Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen in ihrer Kommunikationsfähigkeit eingeschränkt sind. Deshalb entstand die zentrale Aufgabe, individuell geeignete Kommunikationsformen zu erproben und bei Bedarf anzuwenden. Die Stiftung handelt nach dem Prinzip, dass jeder Mensch ein Recht auf Kommunikation hat. Hier verbirgt sich die Grundhaltung, dass Kommunikation als ein Grundbedürfnis gilt und dass jeder Mensch die Fähigkeit besitzt zu kommunizieren

(UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 9). Im Zusammenhang mit der Funktionalen Gesundheit werden deshalb Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Unterstützung im Alltag angewendet.

Zielgruppen

Alle Menschen, die nicht über eine klar verständliche Lautsprache verfügen, erhalten alternative Kommunikationsangebote, die individuell ausgewählt und angepasst werden.

Kommunikationshilfen und -methoden

Körpereigene Hilfsmittel

- Mimik
- Gestik
- Handzeichen
- Gebärden nach Anita Portmann
- Blickbewegung
- Körperhaltung/-Bewegung
- Vokalisation
- Lautsprache
- Muskelspannung

Technische Hilfsmittel

Nicht elektronische Hilfsmittel

- Farbiger Wochenplan
- Piktogramme
- Individuell gestaltete Hilfsmittel

Elektronische Hilfsmittel

- Boardmaker
- BIGmack
- Step-by-Step
- Sprachausgabegeräte
- iPad



Basale Kommunikation nach Winfried Mall

Einleitung

Das Ziel der basalen Kommunikation ist, bei Menschen mit schweren kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen eine kommunikative Situation herzustellen. Zentrale Kommunikationsmittel sind der Atemrhythmus, der Körperkontakt, die Bewegung und die Stimme. Die basale Kommunikation wird bei Menschen mit schweren kognitiven und mehrfachen Beeinträchtigungen angewendet, die sich verbal nicht ausdrücken können, deren Mimik und Gestik keinen erkennbaren Bedeutungsgehalt haben.

Kommunikationskanäle der basalen Kommunikation

Menschen bewegen sich, berühren, lautieren, schauen und atmen. Der Atemrhythmus kann die Befindlichkeit widerspiegeln. Das sind die Ansätze einer basalen Kommunikation.

Die Begleitperson übernimmt die Bewegung des Klienten mit den Händen oder dem Körper. Oder sie führt ihn zu einer Bewegung. Die Begleitperson imitiert die Lautäusserungen wie brummen, tönen, lautieren und sprechen des Klienten nach. Sie übernimmt seinen Atemrhythmus. Dieser kann ein momentanes Empfinden des Klienten wie Anspannung, Angst, Freude oder eine Grundstimmung, ein Lebensgefühl ausdrücken. Die Begleitperson spiegelt den Klienten und macht ihm über die basale Kommunikation dessen Körper, Äußerungen und dessen Befinden bewusst. Ebenfalls teilt die Begleitperson dem Klienten auf diese Art „Ich bin bei dir“, „ich spüre dich“, „ich versuche dich zu verstehen“, „du darfst so sein wie du bist“ mit.

Die Begleitperson schafft so eine Situation der Begegnung mit dem Klienten, frei von Erwartungen, Zielen und Förderung. Sie baut eine Beziehung auf und gibt dem Klienten die Möglichkeit Kontakt aufzunehmen und so sein Befinden auszudrücken.

Wichtig ist, dass die Kommunikationskanäle übereinstimmen. Auf Bewegung reagiert die Begleitperson mit denselben Bewegungen, auf Atmung und Lautäusserungen mit dem gleichen Rhythmus des Klienten. Die Sprache bleibt fast ganz weg, dient nur zum leisen Mitteilen von aktuellen Empfindungen. Die Begleitperson kann wahrnehmen, was ihr der Klient mitteilen möchte.

Kommunikationsinhalte der basalen Kommunikation

- Herstellen einer kommunikativen Situation, eines wechselseitigen Austausches zwischen der Begleitperson und dem Klienten auf nonverbaler und emotionaler Ebene.
- Vermittlung von Erfahrungen wie Verständnis, Angenommen sein, Zuneigung, Interesse.
- Wahrnehmen der Stimmungslage des Klienten, seine Bedürfnisse und Wünsche mit Betonung auf den gefühlsmäßigen Bereich.
- Abbau von Angst, Unverständnis, Verspannung, Panik (auf beiden Seiten).
- Öffnung für die Beziehung, für neue Erfahrungen in der sozialen und dinglichen Umwelt.

Durchführung

Für die Umsetzung der basalen Kommunikation ist eine ruhige, reizarme Umgebung sehr wichtig. Unbedingte Voraussetzung bleibt stets, dass sich die Begleitperson selbst mit der ganzen Person in die Beziehung begibt. Die Echtheit der Begegnung ist zentraler Kern der basalen Kommunikation. Sie ist nie auf eine Methode beschränkt und enthält somit auch immer kreative und spielerische Momente.



Kommunizieren über Musik (musikbasierte Kommunikation)

Einleitung

Das Konzept der Musikbasierten Kommunikation ist eine Arbeitsmethode, die mit schwer mehrfachbeeinträchtigten Klienten durchgeführt werden kann. Der Schwerpunkt in diesem Konzept liegt auf einer nonverbalen Kommunikation. Kurz gesagt geht es um die Umsetzung von körperlichen Äusserungen in Musik sowie um das Erkennen, Annehmen und darauf reagieren (spiegeln der individuellen Eigenlaute (Sprache) der Klienten). Dies ermöglicht den Begleitern einen Kontakt zum Klienten herzustellen und gibt dem Menschen mit einer Beeinträchtigung Gelegenheit sich wahrgenommen zu fühlen auf einer Ebene, die er kennt und versteht. Zum weiteren Verständnis siehe Buch von Hansjörg Meyer „Gefühle sind nicht behindert“.

Da in den Ateliers der Tagesstätte ein hoher Anteil von Klienten mit Mehrfachbeeinträchtigungen arbeitet und diese sehr auf Musik und Klänge ansprechen, ist das Angebot der Musikbasierten Kommunikation ein Teil des Atelierangebotes.

Ziele

- Ermöglichen von Kommunikation und somit Erhöhen der Teilhabe am Leben
- Erhöhen der Eigenlaute/Kommunikation des Klienten
- Selbsterfahrungen / Ich-Erfahrungen machen
- Spiegeln der Eigenlaute des Klienten = zur Kommunikation motivieren
- Unruhe- sowie Stressabbau
- Motivieren zum „Handeln“ zum „Aktiv“ werden, zum „Kontakt“ aufnehmen mit seinem Gegenüber, sich „zeigen/mitteilen“



Vorgehen

Die Stunden zur Musikbasierten Kommunikation werden in einer Kleingruppe sowie in Einzelsitzungen durchgeführt.

Elemente des Konzepts sowie Handlungsansätze aus diesem werden auch im Alltag angewendet und umgesetzt.

Kreativität

Einleitung

Kreativität ist eine sehr starke Kraft, die sich ausdrücken will, dafür schaffen wir Raum und Angebote.

Der Ursprung des Begriffs Kreativität ist nicht eindeutig geklärt. Es gibt mehrere ähnliche und vom Wortstamm her verwandte Wörter, die auf den lateinischen Begriff *creare* zurückgehen, was so viel bedeutet wie "etwas neu schöpfen, etwas erfinden, etwas erzeugen, herstellen". Durch den französischen Einfluss entstand z. B. im 20. Jahrhundert das Fremdwort „Kreation“ (Modeschöpfung, Modell) aus dem sich der heutige Begriff Kreativität im Sinne von „schöpferische Kraft“ ableitet. In dem Begriff Kreativität klingt aber auch das lateinische „*crescere*“ an, das „werden, wachsen lassen“ bedeutet.

Kreativität wird ganz allgemein als die Erschaffung neuer und brauchbarer Formen definiert (Amabile 1996). Auch individueller Lebensformen!

Grundlagen für unsere Arbeit

Kreativität ist die schöpferische Fähigkeit, Neues zu erschaffen, das in irgendeiner Art und Weise Nutzen oder Sinn hat auch bei der Gestaltung der persönlichen Tagesstruktur. Alle Menschen haben die Anlage dazu, kreativ zu sein. Unterschiedlich ist allein, wie stark oder schwach die Ausprägung dieser Anlage ist und in welchen Bereichen es ihnen leichter fällt, kreativ zu sein als in anderen. Die meisten Menschen verbinden Kreativität mit den Künsten. Kreativität beschränkt sich aber nicht nur auf Malen, Musizieren oder Schauspielern. Kreativität wird überall dort gebraucht, wo es darum geht, neue Wege, neue Lösungen oder neue Ideen zu finden. Wir brauchen Kreativität in allen möglichen Bereichen, vor allem bei der Entwicklung unseres Lebens. (Tania Konnerth) Gestaltung und Kreativität kann eigentlich nicht gedacht, sondern nur getan werden. Die entstandenen Werke wirken in verschiedener Weise auf die betrachtenden Menschen ein. Sie sind Abbild der Kräfte, die der gestaltende Mensch gemäss seiner leibbildenden und geistig-/seelischen Gesetzmässigkeiten in seinen Werken zum Ausdruck bringt. Die im Menschen wirkenden Kräfte werden in die Materie hineingearbeitet. Der Mensch muss dafür die Materie ergreifen, durchdringen und neu ordnen. Die Arbeit an der Ordnung der Massen ist die „handgreifliche„ Suche nach einer schöpferischen Bändigung des Chaos zu einem neuen Kosmos (griech: schöne Ordnung). Die Gestaltung ist folglich sowohl Abbild als auch Übungsfeld der schaffenden und gestaltenden Kräfte im Menschen.



Kinästhetik & Bewegung

Einleitung

Das Ziel der Kinästhetik ist, bei der Begleitung von Menschen mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen eigene Erfahrungen in der eigenen Bewegung zu ermöglichen. Kinästhetik ist ein Lernkonzept, es dient Menschen zur Weiterentwicklung ihrer persönlichen Bewegungskompetenz. Der Name ist zusammengesetzt aus den griechischen Worten für Bewegung und Wahrnehmung und bedeutet so viel wie „Die Kunst der Bewegungs-Wahrnehmung“. Gelernt wird anhand der eigenen Bewegungserfahrung. Kinästhetik wird als umfassender Begriff für Bewegungskompetenz verstanden und umfasst:

- Interaktion
- Berührung
- Bewegung
- Ergonomie (körpergerechte Gestaltung der Arbeit/Umgebung)
- Prävention

Bei allen Klienten/Mitarbeitern/Angestellten werden die für sie relevanten Aspekte von Kinästhetik angewendet und stetig den Ressourcen und Bedürfnissen angepasst.

Aktuelle Informationen zu diesem Thema gibt es unter <http://www.kinaesthetics.ch>.

Inhalte der Kinästhetik:

Wir sind immer in Bewegung. Auch wenn wir „nur“ sitzen brauchen wir Muskeln.

- Stehbrett
- Spezialfahrräder, (Spezialfahrrad Dreirad, Gigervelo)
- Sitzmöglichkeiten (Gymnastikball, Gymnastikrolle, Sitzkorb, versch. Stühle, Sofa, etc.)
- Liegemöglichkeiten (Wasserbett, Gymnastikmatte)
- Und im Alltagsangebot noch viele mehr



Wir arbeiten mit Mobilisationshilfen

- Rutschbrett

Kinästhetikblock

